

**R. Meister, Die Orakelsprüche im St. Galler Palimpsestcodex 908** (die sogenannten „Sortes Sangallenses“). Erläuterungen (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse 225,5), Wien 1951. 169 S.

Der unermüdete Meister der Palimpsestforschung, P. Alban Dold, legte im Jahre 1948 eine vollständige Wiedergabe des Textes der sogenannten Sortes Sangallenses vor, über die nunmehr nach dem Erscheinen der „Erläuterungen“ des Wiener Latinisten R. Meister ein endgültiges Urteil möglich ist.

Die Sortes Sangallenses sind eines jener Orakelbücher, mit deren Hilfe das Spruchorakel privat gehandhabt wurde. Der Zweck solcher Bücher war die Befriedigung des bei allen Völkern und zu allen Zeiten wachen Verlangens, sich in den Sorgen und Nöten des Lebens Auskunft über Verborgenes zu verschaffen und sich Rat zu holen. In älterer Zeit fanden die Spruchorakel in kleineren Heiligtümern statt, in denen auf Steintafeln eine fertige Liste von Antworten verzeichnet war, aus der die Befragter auf Grund eines Würfelwurfes sich selbst oder durch einen Tempelbeamten den Bescheid heraussuchen konnten. Später geschah dies auch privat unter Zuhilfenahme von Orakelbüchern, deren Sprüche in allen Alltagssorgen Auskunft gaben. Die Anliegen des in den Sortes Sangallenses vorliegenden Orakelbuches betreffen Leben und Gesundheit (Krankheit und Heilung 88.89.90.115., Operation 116.117., Lebensdauer 24.25. 26., Testament 10., Sorge vor Vergiftung 104., Verzauberung 113.114), Liebe, Ehe, Familienverhältnisse (Erwiderung einer Liebesneigung 6., Untreue der Gattin 35., Aussicht auf Adoption 18., auf Erbschaft 59.60.61.62.63.64.67., Freilassung aus der Sklaverei 22.58), Freund und Feind (eigene Treue 32.36., Treue des Freundes 34., Anhänglichkeit und Zuneigung des Freundes 19.66., Nutzen aus der Freundschaft 65., Versprechungen und Schenkungen 2.12.16.17.74., gute und üble Nachrede 7., Schmähung 48., Intriguen 29., Verfolgung durch einen Feind 37.47., Verdacht auf Mitwisserschaft 28., auf Diebstahl 87., Bedrohung eines Feindes 31., Wunsch seines Todes 27), Hoffnungen und Befürchtungen (Erfüllung von Wünschen und Plänen 2.40.121., von Träumen 9., von Erfolgshoffnungen 11.126., Aussichten für die Zukunft 75., Kummer 38.108, Ernteaussichten und Sorge vor Gefahren 5.39), Sorge um Heim und Habe (Schutz des Hauses und Sicherung der Wohnung 109.110.112., Hypothek 111., Steuer 135., Pfändung 136., Hab und Gut 134.137., Suche nach Verlorenem 84.85.86), Berufswahl (Eignung zum Studium 107., für Kunst oder Handwerk 106., zum Redner und Juristen 91.92., Anstellung und Gehalt 102.132.133), Unternehmungen verschiedenster Art (Erscheinen in der Öffentlichkeit 15., Bauvorhaben 118., Urlaub und Reise 3.4.122., Heimkehr in die Vaterstadt 124.125., zu Eltern und Kindern 128.129), Protektion durch einen kaiserlichen Beamten 57., Teilnahme an einer Expedition 14), Geschäftsverkehr (Nutzen eines Kompagnons 13.73., Geschäftsrisiko 101., Kredit 33., Darlehen 105., Pfand 131., Betrug 1.30), Prozessieren (Anrufung des Richters 130., Bedrohung durch eine Anklage 23.44.45.100., Verleumdung vor Gericht 51.52., Gefängnis 49.50., Verurteilung 21., lis 53.54.55.95., causa 93.94.96.97., causa gravis 96., periculosa 98., capitalis 99).

Sprachgeschichtlich gehören die Sprüche in diejenige Gruppe von Denkmälern der ausgehenden Antike, die einen starken Einfluß der Vulgärsprache zeigen. R. Meister hat in seinen Erläuterungen die Verwandtschaft mit dem Kreise volkstümlicher, insbesondere religiöser Schriften aufgezeigt, so mit den Resten der *Vetus Latina*, dem Sprachgebrauch des *Faustus von Riez*, *Gregor d. Gr.*, *Hieronimus*, *Palladius*, der *Peregrinatio Aethiopiae*, der *Vitae Patrum* u. a. Die häufig vorkommenden Gräzismen gehören an sich zu den Eigentümlichkeiten des Spätlateins, sind aber bei den Sortes Sangallenses zugleich durch die griechischen Vorgänger solcher lateinischer Orakelspruchsammlungen bedingt.

Zeitgeschichtlich sind die Sprüche ein Zeugnis für die gedrückte Lage der kleinen Leute im Zwangsstaat der Spätantike mit seiner schweren Steuerlast und deren Gefahren für die persönliche Freiheit. Manche Antworten lassen auf die Besorgnis des Fragestellers schließen, unter die Mitglieder des städtischen Gemeinderates eingereiht zu werden, die die hauptsächlichlichen Steuerzahler der Stadtgemeinde waren. Besonders bedenklich war die Einreihung unter die *decemprimi*, die 10 mit dem höchsten census eingeschätzten Mitglieder des Gemeinderates, die für das Steuer-

aufkommen der ganzen Stadt hafteten. Viele versuchten gegen solch zweifelhafte Ehren Berufung einzulegen, andere flohen aus der Heimatstadt und verbargen sich in einem Versteck. Ein getreues Bild des das gesamte Privatleben erfassenden, allmählich aber auch erdrückenden Staatswesens im Römerreiche des 4. Jahrhunderts zieht an dem Leser der Orakelsprüche vorüber.

Weltanschaulich zeigen die Sortes Sangallenses ein Nebeneinander von christlichen und heidnischen Vorstellungen. Gott den Herrn zu bitten und auf seine Hilfe zu vertrauen, wird dem Befrager oft empfohlen. Auch speziellere Gedanken der christlichen Sittenlehre begegnen zuweilen: 10,9 *fac testamentum ita, ut pauperibus dimittas et anima tua deo commendes*; 22,10 *dimitte personam et lucrasti animam deo*; 52,10 *noli timere, deus avertit mala tua et calumniam, quam pateris*. Daneben finden sich Äußerungen heidnischen Glaubens und Aberglaubens, so 27,5 *non videbis mortem inimici, quia demones circumcustodiunt, quos colit*; 109,12 *bonam tutelam habet domus*; 114,9 *non es maleficatus, sed magis es subiectus*.

Historiker und Sprachwissenschaftler werden die beiden Veröffentlichungen der Osterreichischen Akademie der Wissenschaften begrüßen und sich unserem Wunsch anschließen, daß P. Alban Dold uns noch viele Früchte seiner hervorragenden Kenntnis der Palimpsestcodices schenken möge. Nur wer sich einmal mit der Entzifferung eines Palimpsestes herumgeplagt hat, kann in etwa ermessen, welche unsägliche Mühe, Geduld und Gelehrsamkeit in der Neuausgabe der Sortes Sangallenses ebenso wie in den leider viel zu wenig beachteten Bänden der Beuroner „Texte und Arbeiten“ stecken.

Regensburg

W. Dürig